

kam ein Nervenfieber. Drei Wochen lag sie auf Leben und Tod. Und als sie dann wieder dem Leben zurückgegeben, war sie schon im Stande, ruhiger über das Vergangene denken zu können. Es schmerzte immer noch. Als sie aber dann erst vom Arzt, von der Pflegerin hörte, wie aufopfernd ihr Mann um sie gewesen sei, als sie ihn selbst sah, gealtert wohl aus Sorgen um sie, in den Augen ein fast um Verzeihung bittendes Flehen, legte sie sich selbst das Gelübde ab, ihm seine Güte zu vergelten.



„Mach dich bereit, mit mir zu gehen,  
während ich mit diesem Herrn —“

Gewiß, ganz auslöschen konnte sie die vergangene Zeit nicht, aber sie wollte bemüht sein, der Bitte ihres Mannes, zu vergessen, nachzukommen. Und später? Sie hat ihm Wort gehalten, und nur wenn sie manchmal ein angstvoll sorgender Blick ihres Mannes trifft, den sie sich eigentlich nicht deuten kann, denkt sie unwillkürlich an jene Zeit zurück. Sonst ist vieles anders geworden in ihrer Ehe. Ihr Mann ist aufmerksamer, gütiger geworden. Nie mehr läßt er sie allein. Jeden Wunsch erfüllt er ihr. — Frau Lydia unterbricht ihre Gedanken, sie blickt auf den zerrissenen Brief in ihrer Hand. Warum muß sie ihn gerade heute, nach fast fünf Jahren wiederfinden? Ein schlechtes Omen? Unsinn! Räumte sie nicht ihre Koffer, um morgen nach Garmisch zu fahren, hätte sie ihn wohl niemals gefunden, beruhigt sie sich selbst. Und wehmütig lächelnd wirft sie die Papierschnitzel in den Kamin.

### **Der Fern-D-Zug**

Hamburg—München braust gen Süden.

In einem Abteil erster Klasse sitzt Direktor Georg Körber seiner Frau Lydia gegenüber. Sie sind allein. Frau Lydia, ihren Mantel als Kopfkissen benutzend, schläft. Fühlt wohl auch nicht den Blick, der liebevoll, selbstvergessen sie umhüllt. Vielleicht doch? Sie lächelt im Schlaf. In Georg Körbers Augen tritt ein glückliches Leuchten. — Oder sollte sie? — Nein, angstvoll weist er den Gedanken von sich. Die Episode muß vergessen sein. Was jetzt noch kommt, ist ja nur eine Probe, ein Beweis. Doch er kann von dem Gedanken nicht abkommen. Glitzernde Schweißtröpfchen bilden sich auf seiner Stirn. Nein, Georg Körber ist sich seines Sieges nicht sicher!

### **Garmisch-Parten-**

kirchen. Parkhotel. Eines der elegantesten Appartements im Hause.

Georg Körber steht am Bett seiner Frau, die mit einer leichten, vielleicht durch die Fahrt hervorgerufenen Influenza daniederliegt. Er ereifert sich. „Und ich bestehe darauf, den Arzt zuzuziehen.“ „Du Güter“, Frau Lydia ergreift seine Hand, streichelt sie: „Wenn Du befehlst, muß ich wohl gehorchen. Hole ihn also.“ Er beugt sich über sie, küßt sie auf die Stirn. Sie schließt lächelnd die Augen und sieht so nicht, wie es in seinem Gesicht arbeitet, wie Hoffnung und Verzweiflung sich darauf ablösen. Brusk wendet er sich um. Verwundert schaut sie auf, doch er hat sich schon wieder gefaßt. „Also bis nachher, Liebe!“ Und mühsam lächelnd verläßt er das Zimmer. Sie überlegt